

probte Erkenntnisgut des Ingenieurs für die Entscheidung wirtschaftlicher Pläne mehr als bisher genutzt werden. Nicht laut genug aber kann vor den unverantwortlichen Schicksalspropheten gewarnt werden, die das deutsche Volk in eine der Technik feindliche Stimmung hineinzureden. Mit dem Rücken gegen die Technik ist die Not dieser Zeit nicht zu bezwingen. Nur ein harter Lebenswille, der feindlichen Streit und niedrigen Eigennutz in einem machtvollen, nationalen Gehanten überwindet, wird das deutsche Volk wieder in die Höhe führen. Der Verein deutscher Ingenieure ist durchdrungen von der vaterländischen Pflicht, in tätiger Mitarbeit unserem Volke in seinem Ringen um eine neue Lebensgestaltung beizustehen.

Schwere Ausschreitungen in Dortmund.

Zwei Tote, zwölf Verletzte.
Dortmund, 16. Oktober. Am Sonntag kam es hier zu ersten Ausschreitungen, die mehrere Opfer forderten. Bei dem Versuch der Polizei, eine Straße, in der es zu Unruhen gekommen war, zu säubern, wurden die Beamten angegriffen und mußten von der Schusswaffe Gebrauch machen. Es kam zu mehreren Schießereien, wobei zwei Personen, darunter eine Frau, getötet und zwölf Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Unter den Verletzten befindet sich auch ein Polizeibeamter, der einen Kopfbruch erlitt, aber außer Lebensgefahr ist.

In den Vormittagsstunden waren nationalsozialistische Flugblattverleiher, die in Gruppen von 40 bis 50 Personen durch die Straßen des nördlichen Stadtteils zogen, in der Nähe des Vorplatzes von Kommunisten angegriffen worden. Es kam an mehreren Stellen zu Schießereien, wobei auch Schüsse fielen. Da die Unruhen immer größeren Umfang annahmen, wurde die Polizei alarmiert, die mit mehreren Ueberfallkommandos anrückte. Als die Beamten den Versuch machten, die Ruhe wiederherzustellen, kam es zu den folgenschweren Schießereien. Die ums Leben gekommene Frau ist von der tödlichen Kugel getroffen worden, als sie hinter dem Fenster stand, um die Vorgänge auf der Straße zu beobachten. Der Polizei gelang es nach kurzer Zeit, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. — Für den Empfang des Reichskanzlers in den Nachmittagsstunden hatte die Polizei am Bahnhof, am Hotel Rürschhof und in der Nähe des Städtischen Theaters verstärkten Sicherheitsdienst eingerichtet.

Politische Zusammenstöße in Berlin.

Drei Verletzte, 25 Festnahmen.
Berlin, 16. Oktober. Der allmählich auch in Berlin härter einsetzende Wahlkampf hatte im Laufe des Sonntags eine ganze Reihe politischer Zusammenstöße zur Folge, bei denen drei Personen verletzt und 25 festgenommen wurden. Am Sonntag früh kam es in der Oberburger Straße zu einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei der auch Schüsse fielen. Ein Kommunist erhielt einen Kopfbruch; ein Nationalsozialist erlitt einen Nasenbeinbruch davon.

Drei Schwerverletzte bei einem politischen Zusammenstoß in Leipzig.
Leipzig, 16. Oktober. In der Kirchstraße kam es am Sonntagabend zwischen Gästen eines Arbeiterheims und vorübergehenden Nationalsozialisten zu einem Zusammenstoß, bei dem auch geschossen wurde. Drei Nationalsozialisten wurden schwer verletzt.

Der Feuerüberfall in Simmering.

Wien, 16. Oktober. Bei der Durchsuchung des sozialdemokratischen Parteisekretariats sind außer den 70 Gewehren über 1000 Schuss Munition, zwölf Handfeuerwaffen sowie Maschinengewehrbestandteile gefunden worden. Die im Parteisekretariat festgenommenen Schutzkämpfer hatten sich inzwischen größtenteils ihrer Uniform entledigt.

Nach einer nationalsozialistischen Darstellung der blutigen Vorgänge war für Sonntag vormittag eine Versammlung im Simmeringer Brauhaus angesetzt worden. Vor der Versammlung fand ein Anzug mit Musik statt. Ein kleinerer Teil der Anwesenden wurde von der Polizei abgeriegelt, das Gros zog zum Brauhaus weiter. Die zurückgebliebenen kleinere Gruppe wurde aus den umliegenden Häusern von Sozialdemokraten überfallen. Es kam zu einem Handgemenge, das die Polizei nicht verhindern konnte, da sie nur mit schwachen Kräften zur Stelle war. Auf die Kunde von dem Ueberfall eilten die im Brauhaus befindlichen Nationalsozialisten herbei. Es

kam dann zu dem Feuerüberfall aus dem sozialdemokratischen Parteheim. In wenigen Augenblicken wurden über 100 Schüsse abgegeben. Bei den Getöteten und Verwundeten handelt es sich größtenteils um SA- und SS-Leute. Ferner wurden noch vier Wachbeamte durch Schüsse verletzt.

Nationalsozialisten aus sozialdemokratischem Arbeiterheim beschossen.

Vier Tote, 30 Verletzte.
Wien, 16. Oktober. Am Sonntagvormittag wurde im Bezirk Simmering ein Feuerüberfall auf eine nationalsozialistische Abteilung von einem sozialdemokratischen Arbeiterheim aus verübt, bei dem ein Wachmann und drei Nationalsozialisten getötet sowie über 30 Personen verletzt wurden, darunter zwei lebensgefährlich.

Am Sonntagvormittag war in Simmering eine nationalsozialistische Versammlung angesetzt, zu der eine Abteilung SA-Leute durch die Tieschützergasse marschierte. Als sie an dem dortigen sozialdemokratischen Arbeiterheim vorbeikamen, fielen aus dem Arbeiterheim zahlreiche Schüsse. Der Wachmann Tafel sank als erster, durch die Sitten getroffen, sofort tot nieder. Außerdem wurden drei Nationalsozialisten getötet und über 30 Personen leichter oder schwerer verletzt. Bei zwei Personen sind die Verletzungen derart schwer, daß wenig Hoffnung auf ein Aufkommen besteht. Die Polizei entsandte sofort starke Abteilungen nach Simmering. Die Wachleute drangen in das sozialdemokratische Arbeiterheim ein, wo sie eine Reihe Gewehre und Pistolen beschlagnahmten. Es dürften, soweit bisher bekannt ist, 70 Gewehre und eine große Zahl Revolver sein. 60 Personen wurden verhaftet. Sie mußten unter harter Bedeckung auf das Polizeipräsidium gebracht werden, da die Menge derart erregt war, daß sie verjagt, die Täter zu lynchen. Eine Anzahl Sozialdemokraten hatten sich auf dem Dachboden in Kästen versteckt, wo sie von den Wachtmeistern herausgeholt und verhaftet wurden.

Aus aller Welt.

Schwere Verletzungsfälle in Berlin. — Zwei Tote, drei Verletzte. In Berlin ereigneten sich in den Abendstunden des Sonntag drei schwere Verletzungsfälle, bei denen zwei Personen getötet und drei verletzt wurden. In der Knechtelstraße wurde der 68jährige Sanitätssat Schwenkgl von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Auf der Heerstraße raste ein Motorrad mit Beiwagen gegen einen unbeleuchteten Lastkraftwagen. Während der Fahrer des Motorrades nur leicht verletzt wurde, trug sein 15jähriger Mitfahrer schwere Verletzungen davon, denen er kurz darauf erlag. Zur gleichen Zeit stießen auf dem Kurlüstendamm ein Kraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorfahrer und seine Beifahrerin mußten schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimreise. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh 9 Uhr zum Rückflug nach Deutschland gestartet.

Freiz Kampers bei einem Autounfall schwer verletzt. Im Westen der Stadt Berlin sind gestern vier Kraftwagen zusammengestoßen. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmschauspieler Freiz Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Fahrer eines anderen Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten sind in ein Krankenhaus gebracht worden.

Ein Amokläufer in Letmathe. Auf dem Wege von Letmathe nach Genna brach zwischen einem gewissen Karl Sommer und seinem Vater ein schon in Letmathe begonnener Streit erneut mit wilder Heftigkeit aus. Der Sohn erregte sich aufs äußerste, er stach seinen Vater nieder. Dann eilte er nach Letmathe zurück und rannte wie ein Wahnsinniger durch die Straßen. Wer sich ihm entgegenstellte, den griff er an. Einer Frau, ihrem Sohn und einem anderen jungen Manne brachte er lebensgefährliche Verletzungen bei. Ein dritter wurde von ihm ins Herz gestochen und war auf der Stelle tot. Sommer ist entflohen.

Die Revision im Prozeß Matuschka verworfen. Der österreichische Oberste Gerichtshof verwarf die Nichtigkeitsbeschwerde von Suldorfer Matuschka, der wegen der in Oesterreich begangenen Eisenbahnanschläge zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt worden war.

Tragischer Tod des bekannten Rennreiters Popler. Aus Pardubitz wird gemeldet: Einer der bekanntesten Renn- und Turnierreiter Europas, der tschechische Kapitän Popler, verunglückte am Sonntag in Pardubitz tödlich. Popler konnte in der berühmten Steeple-Chase Zweiter werden, bestieg dann für das nächste Rennen noch einmal ein Pferd und stürzte hierbei so unglücklich, daß ihm das Pferd mit dem Huf den Schädel spaltete.

Auffeuernde Rückkehr bulgarischer Emigranten. — Bulgarien verweigert die Einreise. Am Sonntagmorgen haben 32 politische Emigranten, darunter die beiden ehemaligen bulgarischen Minister Athanassoff und Stohanoff, die seit 1923 in Südslavien lebten, die Grenze überschritten, um nach Bulgarien zurückzukehren. Da die beiden Minister sowie vier andere Emigranten bisher nicht anerkannt worden sind, haben ihnen die bulgarischen Behörden vorläufig die Einreise verweigert und es soll versucht werden, sie wieder nach Südslavien abzuschieben. Die übrigen Emigranten, darunter mehrere Frauen und Kinder, sind bereits unter starker Bedeckung nach Sofia übergeführt worden. Sollten die südslavischen Behörden es ablehnen, den unbegründeten Emigranten die Rückkehr zu ermöglichen, so werden diese in ein bulgarisches Gefängnis eingeliefert werden.

Kurz vor dem 112. Geburtstag gestorben. Am Alter von 111 Jahren starb am Freitag in einem Dorf in Irland Fräulein Katharina Plunkett, eine Tochter des früheren Bischofs von Zam, Baron Plunkett. Sie hätte am 22. November ihren 112. Geburtstag feiern können. Katharina Plunkett ist in ihrem langen Leben niemals in einem Kraftwagen gefahren oder im Flugzeug geflogen. Sie hatte ferner eine außerordentliche Abneigung gegen den Rundfunk.

Kirchenbrand in England. Die Kirche in Postmouth, in der der Premierminister, so oft er in seinem Heimatorte weilte, am Gottesdienst teilzunehmen pflegte, ist am Sonntag früh bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich. Am Sonntagabend fuhr unweit des Bahnhofs Cérences (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug in höchster Geschwindigkeit auf einen rangierenden Güterzug auf. Die ersten Wagen des Personenzuges und mehrere Wagen des Güterzuges wurden buchstäblich zertrümmert. Sieben Reisende, fünf Männer und zwei Frauen, wurden als Leichen geborgen. Fünfzehn Reisende wurden schwer verletzt.

Aufhebung einer kommunistischen Zentrale in Jerusalem. Wie aus Jerusalem gemeldet wird, wurde eine kommunistische Zentrale für Arabien und den Orient aufgelöst. Aus Schriftstücken, die beschlagnahmt wurden, geht hervor, daß ein genaues Programm zur Ausrufung einer arabischen Nationalregierung mit Verfassungsentwurf vorlag. Vorgezogen wurde die Nichtzahlung der Staatsschulden und die Aufhebung der Konzessionen für die Vektrolleitung und die Bültendahn Mossul-Haifa. Weiter wurde ein nach Ausland gerichteter Brief gefunden, in dem u. a. festgestellt wird, daß die Juden das Leben der Kommunisten in Palästina bedrohten.

Neuort in finanziellen Schwierigkeiten. Die Stadt Neuport ist unfähig, die Gehälter für die städtischen Beamten und Angestellten am 1. November auszuführen. Die Neuporter Bankiers haben ein erneutes Kreditgesuch des Finanzdirektors der Stadt abgelehnt. Die Vergabe von neuen Krediten wird davon abhängig gemacht, daß die von dem früheren Bürgermeister Walker vertriebenen Sparmaßnahmen durchgeführt werden. Dazu gehörten neben drastischen Gehaltskürzungen die Abschaffung der Futterkrippenwirtschaft sowie eine Konvertierung der Stadtanleihen. Die Lage der Stadt ist um so ernster, als für die Erwerbslosenfürsorge im kommenden Winter sehr hohe Summen benötigt werden.

Chitagoer Bankier nebst Frau entführt. Nach einer Meldung aus Chitago wurde der Bankier Norman B. Collins mit seiner Frau von einer Räuberbande überfallen und entführt. Sie wurden auf den Boden des Autos der Räuber gelegt, mit Wolldecken zugedeckt und mit Revolvern bedroht. Die Räuber verlangten ein Lösegeld von zunächst 100 000 Dollar. Collins erklärte, daß die Summe für ihn unerschwinglich sei und handelte schließlich das Lösegeld während einer mehrere Stunden dauernden Fahrt auf 5000 Dollar herunter. Daraufhin ließen die Räuber Frau Collins aus, damit sie das Lösegeld bereitstellen könne und verschwanden dann unter Mitnahme ihres Gatten als Geisel.

Gefährliche Kavaliere.

Roman von Edmund Sabott.
(Nachdruck verboten.)

Jay Ogden lächelte zweifelhafte und Mary Kanton bezog schmelzend das wundervoll geschminkte Mähdchen, schob die strichförmig demalten Frauen vorwärts und gestattete, daß sie freilich dennoch mit ihren zarten, rosigen Puppenhändchen Jay Ogden's tieferen Wertentage.

Aber ich kann mich doch vielleicht ein wenig nützlich machen im Festsaal, Herr Ogden — lieber Herr Ogden? Der schüttelte lächelnd den Kopf.

Miß Mary, ich habe einen großen Schwur getan, daß nichts über meine Lippen kommen soll. Verlangen Sie, daß ich meineidig werde?

Mary Kanton lächelte so süß, daß man wohl dieses Schwandens wegen hätte meineidig werden können, wenn man nicht Jay Ogden gewesen wäre. Er nickte ihr zu und ließ sie stehen. Mary Kanton aber verflüchtete über all an Bord, daß Jay Ogden das unbilligste und lästeste Ungeheuer sei, das sich in ihrem ganzen Leben je vor ihre Augen gezeigt habe.

Man lachte sie aus und war doch genau so neugierig wie sie. Zur Hälfte allerdings war die Fremde auf den Abend vergrößert; nicht der Geheimnisräumer wegen, denn die heigerte so nur noch die Spannung, aber man hatte mit Rücksicht auf den Todesfall an Bord wohl oder übel den Tanz abzusagen müssen und den Vorschlag gemacht, daß das Orchester ungewohnterweise heute abend eintrages Orchestes zum Vortrag bringen sollte.

Rae Irwin hatte diesem Vorschlag zum Siege verholfen, denn sie war von erster Gemütsart, sehr streng erzogen und empfand eine tiefe, fromme Ehrfurcht vor dem Tode. Es erschien ihr ganz unpassend und gotteslästerlich, heute nach an Bord zu tanzen, während einer, der noch vierundzwanzig Stunden zuvor mit ihnen in dem gleichen Saale gelanzi hatte, nun auf dem Boden des Meeres lag.

Keiner dachte darüber eigentlich so ernst wie Rae, nur Carol Espenard stimmte ihr vollkommen zu — wenn auch nicht gerade aus Frömmigkeit, so doch seines empfindlichen Herzens wegen. Indessen wagte man nicht zu widersprechen, weil niemand den nötigen Mut und die erforderliche Reckheit dazu aufbringen konnte, und so be-

hielten die fromme Rae und Carol Espenard die Oberhand.

Mit dem Tanz war es also nichts. Aber sollte man auf alles verzichten? Sollte man erbauliche Unterhaltungen führen während des ganzen Abends und sterben vor Langeweile? Nein, wenigstens sollte geschehen, was noch irgendwie mit den Ansichten Raes in Einklang zu bringen war. Der Kapitän wurde geladen, die Offiziere und Ingenieure, soweit sie dienstfrei waren; und sehr



„Miß Mary, ich habe einen großen Schwur getan, daß nichts über meine Lippen kommen soll!“

Schade war es, daß gerade Gwennie Dolan an diesem Tage krank in ihrer Kabine lag.

Man tröstete sich mit der Hoffnung, daß sie vielleicht noch bis zum Abend gefunden werde. Aber die Abordnung, die von der Gesellschaft in Gwennies Kabine geschickt worden war, um sich von dem Zustande der Kranker zu überzeugen, kam unverrichteter Dinge zurück. Gwennie schlief noch immer, sie schlief ihren „Geneungsschlaf“, wie der Arzt meinte, und es sei am besten für sie, man lasse sie ungestört und ungeschoren. Was ihn angehe, so fürchte er nichts, er wolle nur von Zeit zu Zeit nach ihr sehen, um sofort bei der Hand zu sein, wenn sie erwache.

Als sich am Abend der Festsaal langsam zu füllen begann, war man trotz des bänglichen Anfangs dieses Tages in recht aufgeräumter Stimmung. Ja, die Heiterkeit, der sich alle befleißigten, war vielleicht — wie ein unbefangener Beurteiler wohl gemerkt hätte — ein wenig zu laut, ein wenig zu schrill, zu sehr gewollt.

Der Lustigsten einer war Lord Hurrogate, der schöne, süße Lord Hurrogate. Aber es war seltsam bestellt mit dieser Lustigkeit: sie kam nicht aus der Tiefe seines Herzens. Und die noch immer arg verliebte Ivy hatte einige nachdenkliche Stunden. Lord Hurrogates Gesicht wechselte oft die Farbe, wurde dügel rot und dann wieder sehr bleich. Er war sabrig in seinen Worten und Gesten, sprach wohl auch manchmal Anstößes Zeug durcheinander, und wäre er Schauspieler gewesen, so hätte man darauf geschworen, daß er heute eine neue Rolle aus der Taufe heben müßte und nun unter dem gräßlichsten Lampenfieber litt. Die kleine Ivy war zärtlicher und schmeichler als sonst, aber es half nichts: Lord Hurrogate blieb in seinem Fieber.

Man wartete auf den Kapitän und seine Offiziere, schlug die Zeit tot, so gut es eben gehen wollte, zerbrach sich noch immer die Köpfe über die geheimnisvoll verhaltenen Gegenstände auf der Bühne und auf der Empore und erbielt auf alle neugierigen Fragen genau so wenig Auskunft wie zuvor. Um die Wichtigkeit jener geheimnisvollen Gegenstände noch zu erhöhen, waren jetzt überall Diener als Wachen daneben aufgestellt.

Trotz der Heiterkeit, zu der man sich zwang, lastete doch allmählich eine dumpfe Einsamkeit über allen, und das wurde auch nicht anders, als endlich der Kapitän mit seinen Herren erschien. Es war so etwas wie qualvolle Langeweile, eine Art peiniger Spannung über allen im Saale. Selbst die Musik, die man nicht zum Schwelgen kommen ließ, schloß nicht davor.

Man langweilte sich. Und Langeweile war das daffenswerteste Abet von allen.

Und plötzlich, während der Kapitän breit und ausfährlich über ein höchst gefährliches Erlebnis mit einem Hai erzählt, während das Orchester eine Ouvertüre von Verdi laut im Jazztempo herunterjagt, springt Mary Kanton zu den Musikern auf die kleine Bühne.

(Fortsetzung folgt.)